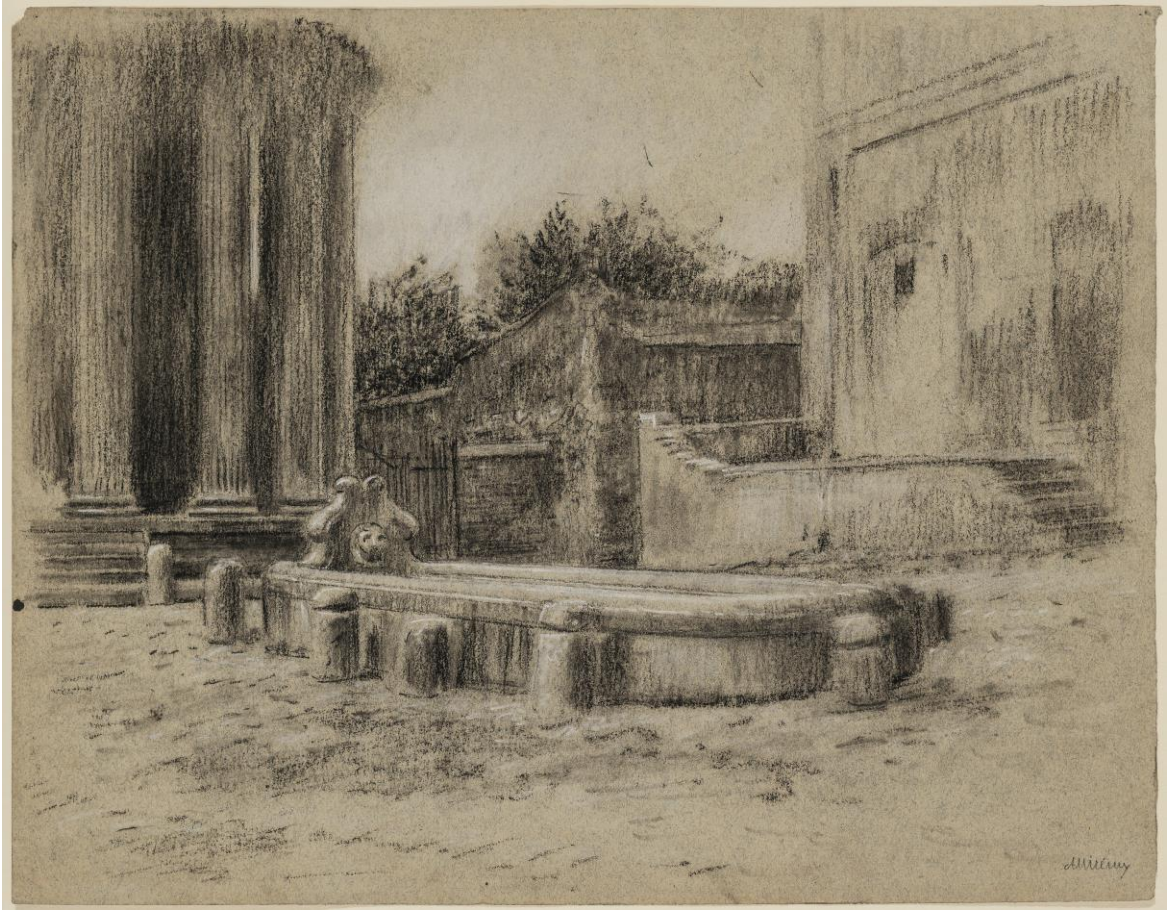
KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



ADOLF HIRÉMY-HIRSCHL

(1860 Temesvar (Ungarn) - 1933 Rom)

Tempel des Hercules Victor, um 1910

Kohle auf Tonpapier

24 x 31 cm

Unten rechts signiert: „AHirémy“

Provenienz:

Nachlass des Künstlers

Prinzregentenstraße 71 · D-81675 München · Telefon +49 89 21869034
info@kunkelfineart.de · www.kunkelfineart.de

Bereits während seiner Studienzeit an der Wiener Akademie der bildenden Künste in den Jahren 1874 bis 1882 spezialisierte sich der 1860 im ungarischen Temeswar geborene Adolf Hirschl auf das Fach der Historienmalerei. Hierbei entwickelte er eine Vorliebe für genrehafte Szenen mit Bezügen zur römischen Antike, zu deren wichtigsten Beispielen die Gemälde *Abschied. Episode aus Hannibals Alpenübergang* sowie *Einzug der Goten in Rom* zählen. Letzteres brachte dem aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Künstler ein zweijähriges Rom-Stipendium ein, das ihn von 1882 bis 1884 in die Ewige Stadt führte. Die unmittelbare Begegnung mit der klassischen Welt sollte für Hirschl zu einer unerschöpflichen Quelle der Inspiration werden.

Zurück in Wien schickte sich Hirschl - gleich vielen anderen Künstlern seiner Generation - an, die Nachfolge des im Herbst 1884 verstorbenen Erfolgsmalers Hans Makart anzutreten. Hierzu erweiterte er sein Repertoire um mythologische und christliche Themen, wobei eine Vorliebe für morbide Sujets mit erotischen Untertönen hervorsticht. Die Teilnahme an internationalen Kunstausstellungen in Deutschland, Frankreich, Belgien und Russland mit dramaturgisch brillant komponierten und maltechnisch perfekt umgesetzten Gemälden wie *Die Pest in Rom*, *Prometheus* oder *Die Heilige Cäcilie* machten Hirschl ab den späten 1880er Jahren auch außerhalb der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie bekannt. Zahlreiche Medaillen und Prämierungen belegen, dass er mit seiner an die Tradition der Tableaux Vivantes angelehnten und auf die Überwältigung des Betrachters angelegten Bildästhetik den Geschmack der Zeit traf.

Auf dem Höhepunkt seines gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und künstlerischen Ansehens bereitete die Liaison mit der verheirateten Industriellentochter Isabella Ruston-Schön sowie die Geburt der gemeinsamen Tochter Maud dem kometenhaften Aufstieg Hirschls ein jähes Ende und zwang das Paar, Wien zu verlassen. Dass sie als neue Heimat wählten, mag einerseits den positiven Erinnerungen des Künstlers an sein Stipendium in der Ewigen Stadt geschuldet gewesen sein, andererseits der dort ansässigen deutschen Künstlerkolonie. Neben seinem Engagement im Deutschen Künstlerverein pflegte Hirémy-Hirschl freundschaftliche Kontakte zu Kollegen wie Othmar Brioschi und Otto Greiner, später auch zu Sigmund Lipinsky. Zusammen bildeten sie die letzte Generation der sogenannten Deutsch-Römer und setzten eine Tradition fort, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Friedrich Overbeck und Franz Pforr ihren Anfang genommen hatte, Jahrzehnte später durch Arnold Böcklin, Anselm Feuerbach und Hans von Marées zu neuen Höhen geführt worden war und um 1900 dank Max Klinger frische Impulse erhalten hatte.

Rom als Lebensmittelpunkt war für Hirémy-Hirschl auch deshalb naheliegend, da sein Schaffen maßgeblich von Begebenheiten der römischen Antike inspiriert war. In gewisser Weise kehrte er durch den Umzug zur Quelle seiner Kunst zurück. Eine Reihe von Zeichnungen nach historischen Bauwerken und Plätzen lässt erkennen, wie Hirémy-Hirschl die Erinnerung an das im Umbruch begriffene „alte Rom“ zu bewahren suchte. Seine Motive von der Ponte dei Quattro Capi, der Salita del Grillo, dem Tempel des Hercules Victor, der Fontana dei Tritoni auf der Piazza Bocca della Verita sowie der Scalinata di San Francesco di Paola sind typische Beipiele jenes Werkkomplexes. Der Künstler hat sie allesamt mit Kohle bzw. Farbkreiden auf Tonpapier vor dem Motiv angefertigt. Die Absenz menschlicher Staffage sorgt für eine elegische Grundstimmung, die fast unwirkliche Züge trägt. Dies wird besonders am letztgenannten Sujet deutlich: Wie ein verwunschener Ort erscheint die Scalinata di San Francesco di Paola, eine die Via Cavour mit der Piazza San Pietro in Vincoli verbindende Treppenanlage, deren Durchgang sich im Mittelgrund schlundartig öffnet. Dass Hirémy-Hirschl derlei Studien ohne weitere Verwendungsabsicht um ihrer selbst willen anfertigte, macht sie zu einem privaten Teil seines Schaffens.